

# Gladiator

## Ein Halbdämon und das Imperium

Von Hotepneith

### Kapitel 18: Ryuukossei

Naraku gab nur sich selbst zu, ein wenig nervös zu sein, als er sich den beiden Drachen näherte, die ihn hier in der Einöde der südlichen Steppe erwarteten. Die Krieger unter Bankotsus Führung hatte er bereits weitergeschickt, um sein Quartier vorzubereiten, während er selbst die erste Stufe seines neuen Plans in die Tat umsetzen wollte. Zu seiner unangenehmen Überraschung war in Harissa Suikotsu allein an Bord gegangen und hatte berichtet, dass sein Partner seines Wissens getötet worden war. Somit standen ihm nur noch fünf statt sieben Männer zur Verfügung.

Von Harissa aus hatte er dem Anführer eines mächtigen Stammes der Drachen, Ryuukossei, einen Boten gesandt, dass er ihn heute hier treffen wollte, wegen einer Sache, die für den Drachen sehr positiv wäre. Soweit er wusste, war dies der gewöhnliche Treffpunkt, wollte man in Frieden kommen.

Nun, Verhandlungen mit Drachen waren immer eine etwas diffizile Sache und er hatte sich nicht gewundert, dass sein Bote nicht zurückgekehrt war. Für ihn selbst war das kommende Gespräch durchaus auch gefährlich, denn der Stammesführer erfreute sich des Rufes großer Stärke und Grausamkeit. Aber genau darum wollte er seinen Plan auf ihn bauen.

Er trat zu den Drachenkriegern, erst ein Mal zufrieden, dass sie noch ihre Schwerter im Gürtel ließen: „Mein Name ist Naraku.“

„Der mächtige Ryuukossei erwartet dich. Komm.“

Der Senator gehorchte. Falls es zu abenteuerlich wurde, besaß er noch immer einen starken Bannkreis, der ihn auch gegen einen Angriff von Drachen schützen sollte, aber er hoffte nicht, dass das nötig werden würde.

Er war ein wenig erstaunt, als sich hinter dem nächsten Hügel der bislang von vertrocknetem Gras bestehenden Steppe eine grüne Oase zeigte, in der ein kleiner, befestigter Ort lag. Ein größeres Gebäude mit mehreren stufenförmigen Etagen würde wohl der Sitz des Anführers sein. Interessant. Soweit er wusste, hausten Drachen in der Regel nicht in Häusern – obwohl es natürlich sicherer war, sei es gegen die gewöhnlichen Überfälle anderer Drachen oder auch Dämonen. Der Imperator hatte die Drachen zwar vor einigen Jahrzehnten geschlagen, aber es stand kaum zu erwarten, dass es ein Kerl wie Ryuukossei dabei belassen wollte, regelmäßig Bericht und Tribut in die Hauptstadt zu schicken.

Er bemerkte durchaus, dass er im Ort neugierig gemustert wurde. Dämonenboten waren wohl so häufig nicht. Nun, das war gleich. Wichtiger war, dass es ihm gelingen

würde, den Stammesführer von seinem Plan zu überzeugen – und natürlich heil wieder hier zu verschwinden. Drachen, zumal dieser Stamm, waren schließlich dafür bekannt, auch den harmlosesten Leuten die Kehle durchzuschneiden, wenn nicht Ärgeres mit ihnen anzustellen.

Die beiden Krieger begleiteten ihn in eine große Halle, die nur von Feuerschalen erleuchtet wurde. Auf einer kleinen Empore am anderen Ende saß ein Drache in seiner Menschengestalt, bekleidet mit Rüstung und einem roten Umhang, der seinen Status anzeigte. Naraku verneigte sich daher bereits in Entfernung höflich, folgte dann aber den Kriegern. Als diese sich auf ein Knie niederließen, verbeugte er sich erneut, genug Ahnung habend um so zu verharren.

„Naraku also. – Du darfst dich aufrichten.“ Der Drache lächelte ein wenig: „Höflich bist du ja. – Du hast deinen Boten gut ausgesucht gehabt. Er war wirklich zum Anbeißen.“

Im Zweifel meinte er das wörtlich. Drachen hatten bis zu ihrer Unterwerfung durch das Imperium regelmäßig Menschen zu ihrer Jagdbeute gezählt. Naraku erwiderte nur: „Ich danke dem mächtigen Ryuukossei.“

„Nun, was willst du?“

„Ich habe einen Vorschlag, der deinem Stamm und dir von Nutzen ist.“

„Dir natürlich auch.“

„Selbstverständlich. Der mächtige Ryuukossei wird wissen, dass ein gutes Geschäft stets beiden Seiten dient.“

„Du trägst das Gewand eines Senators. Und doch sagte dein Bote, dass du...dein Geschäft... gegen den Imperator richtest.“

Wenn sein Bote ihm das erzählt hatte, so sicher nur im Notfall. Kein Wunder, dass der nicht zurückgekehrt war: „Der Imperator hat mich aus der Hauptstadt verbannt. Ich bin daher nicht sonderlich gut auf ihn zu sprechen.“ Das war nicht ganz gelogen. Eine Lüge würde der Drache sicher erkennen und ahnden.

„Und da dachtest du, ich würde dir bei deiner Rache helfen.“

„Nun, ich nahm an, dass es dem mächtigen Ryuukossei nicht zusagt, Tribut an einen Hund zu zahlen.“

„Dein Vorschlag.“

Immerhin etwas: „Soweit mir bekannt ist, zerfällt das Volk der Drachen in mehrere Stämme, deren mächtigster dieser hier ist. Mein Vorschlag: du, der stärkste aller Drachen, überzeugst die anderen Stämme, mit dir einen Aufstand gegen das Imperium zu führen. Da dazu Waffen und anderes notwendig ist, liefere ich das erforderliche Material.“

„Weiter.“

„Ich möchte mich selbstverständlich nicht in die Taktik eines so mächtigen Drachen einmischen, aber ich würde dazu nur einen Vorschlag haben: wenn der mächtige Ryuukossei einen Aufstand gegen das Imperium ankündigt, wird der Imperator gewiss ein kleines Heer schicken, da es sich ja um einen Stamm handelt. Entweder wird er selbst oder der Thronfolger es anführen. Sind es nun aber in Wahrheit alle Drachenstämme, so wird es bei der bekannten Tapferkeit der Drachenkrieger ein Leichtes sein, dieses Heer des Imperators zu zerreiben, zu vernichten. Mit etwas Glück könnte der mächtige Ryuukossei sogar den Imperator oder den Thronfolger selbst lebend in die Hand bekommen.“

Dem Stammesführer entkam ein leises Grollen, als er sich das mit gewisser Vorfreude vorstellte: „Du würdest Waffen besorgen?“

„Oder Gold. Was immer benötigt wird.“

„Und dein Gewinn?“

„Sind die Drachen erst einmal die Bürde des Imperiums losgeworden und der Imperator tot, kann ich wieder in die Hauptstadt zurückkehren, meinen dortigen Geschäften nachgehen. Ich habe keinerlei Interesse am Land der Drachen.“ Das stimmte sogar. Selbst wenn er dann der Imperator wäre, würde er diese Einöden in Ruhe lassen. Er begriff ebenso wenig, was sich der Herrscher von der Eroberung dieser Wüsteneien und Steppen versprochen hatte, wie den Kriegszug jenseits der hohen Berge. Nun gut, letzteres hatte durchaus dem Handel gedient, aber hier war ja nichts zu holen.

„Was macht dich so sicher, dass ich dich nicht hier behalte und dein Gold so einfordere?“

„Das liegt selbstverständlich in der Hand des mächtigen Ryuukossei, ich bin jedoch überzeugt, dass er es zu schätzen weiß, wenn auch künftig erfolgreiche Geschäfte abgeschlossen werden könnten, was immer die Zukunft bringt.“

„Da könntest du Recht haben. – Werft ihn in den Kerker, bis ich mich beraten habe.“

Naraku ließ sich abführen, gerade noch seine Satz unterdrückend, warum der Stammesführer Berater benötigte. Da gab es doch diese Sitte unter den Drachen, nach der ein Anführer gewählt wurde. Also würde Ryuukossei gewisse Spielregeln einhalten müssen. Immerhin hatte das bislang nicht schlecht geklungen und so ließ er sich widerstandslos in eine dunkle Zelle sperren. Zum Glück war es hier nicht feucht und so setzte sich der Senator auf einen Strohhaufen und wartete, zugegeben froh, dass er nicht in jenen anderen Raum gebracht worden war, aus dem diese schrillen Schreie drangen.

Als er wieder zu dem Stammesführer gerufen wurde, waren nun auch andere Drachen anwesend. Ryuukossei musterte ihn: „Dein Vorschlag klingt nicht uninteressant, das muss ich zugeben, Senator. Selbstverständlich traue ich dir nicht. Wer seinen Herrn verrät, verrät auch einen Geschäftspartner. Darum wird dich Kanaye begleiten. Wo wohnst du im Moment?“

„Am Berg Hakurei, ein Stück oberhalb der Hafenstadt Maimai.“

„Kanaye wird dir mitteilen, was benötigt wird. – Wenn der Imperator oder sein Welp so dumm sein werden selbst mit einem Heer hier aufzutauchen, werden sie es bereuen.“ Er entsann sich nur zu gut des beschämenden Tages, als er vor diesem Hundedämon niederknien und sich unterwerfen musste um seinen Stamm zu retten. Dieser Narr hätte besser daran getan ihn zu töten, statt ihn als Anführer zu belassen. Noch einmal würde der nicht so viel Glück haben.

„Ich bin erfreut.“ Naraku betrachtete den Drachenkrieger, der zu ihm trat. Nun, im Moment benötigte er diese Stämme und damit auch den Aufpasser, aber wenn es ihm zuviel wurde, würde er ihn loswerden. Selbstverständlich durch einen bedauerlichen Unfall. Leider war Mukotsu gestorben, da er sonst ebenfalls nach Harissa gekommen wäre. Der Giftmischer war sehr nützlich gewesen. Hoffentlich hatte er vor seinem Tod noch etwas Spaß mit Kagome gehabt. „Ich möchte jedoch darauf aufmerksam machen, dass ich meinerseits fünf Krieger besitze, die in meinem Haus auf mich warten.“

Ryuukossei lächelte: „In der Tat. Du scheinst offen spielen zu wollen. Kanaye, nimm noch vier Krieger mit. Das wird auch den Botenverkehr erleichtern.“

„Wie der mächtige Ryuukossei es wünscht“, erwiderte Naraku höflich. Nun, im besten Fall erledigte der Drache den Imperator und Sesshoumaru und der Weg zum Thron war frei, denn dieser ehemalige Gladiator war ohne Papas Schutz doch kein Gegner

für ihn. Die domina würde eine zusätzliche Sicherung bilden, solange es nötig war.

„Dann geh.“ Und er würde sich den Spaß machen, an einem Gefangenen auszuprobieren, wie langsam er jemanden umbringen konnte. Der Imperator selbst wäre ihm natürlich lieber, aber auch der Thronfolger würde ein sehr interessantes Objekt darstellen.

Zu Narakus gewisser Überraschung waren zwei der fünf Drachenkrieger Frauen, aber er hütete sich diese zu zeigen. Es war nicht notwendig Kanaye und die anderen zu verärgern. So meinte er nur, als sie langsam über die Einöde wanderten: „Noch ungefähr eine Stunde, dann erreichen wir den Ort, an dem ich meinen Wagen zurückließ. Da ich nicht mit solch großer Begleitung gerechnet hatte...“

„Wir kommen ohne Wagen aus“, erklärte Kanaye sofort.

„Umso besser.“ Nun, das hatte er sich schon gedacht. Immerhin hatte Ryuukossei von Botenverkehr gesprochen. „Ich würde vorschlagen, dass wir zunächst in mein Haus gehen, damit ich dir, euch, meine Krieger vorstellen kann, um, sagen wir es klar, Missverständnisse zu vermeiden. Danach würde ich vorschlagen, dass sowohl meine Männer als auch ihr in die Stadt Maimai zieht. Dort ist ein Hafen und ein reger Verkehr und Fremde fallen nicht auf.“

„Und du bleibst allein?“ erkundigte sich der Drache misstrauisch.

„Ja. – Wunderst du dich? Nun, ich werde, um die Wünsche des mächtigen Ryuukossei erfüllen zu können, mit Händlern und Bankiers reden müssen. Es dürfte besser sein, wenn diese nichts von meinem Geschäft mit eurem Volk erfahren. Gerüchte verbreiten sich schnell und der Imperator sollte besser ahnungslos bleiben. Darum werde ich auch meine Krieger nach Maimai schicken.“

Überdies brauchte niemand mitzubekommen, dass er weiter an seinem Bannkreis arbeitete. Vorsicht auch gegenüber Angestellten und Verbündeten war stets seine Regel gewesen. Hoffentlich würde es zumindest Kanna gelingen, den Imperator zu täuschen und zu ihm zu kommen. Auf Kagura konnte er gut verzichten, ihr traute er schon länger nicht mehr zu bedingungslos zu ihm zu stehen. Darum hatte er ja auch nur Kanna einen Hinweis gegeben, wohin er sich zurückziehen würde. Den Rest der Strecke würde seine brave Tochter gewiss mit der Hilfe ihres Spiegels finden.

Zu behaupten, dass die domina entsetzt gewesen wäre, hätte ihre Reaktion am besten getroffen, auch, wenn sie sich sofort zusammennahm. Der zuständige Krieger der Palastgarde, neigte den Kopf.

„Kanna ist entkommen, domina“, wiederholte er: „Ich übernehme selbstverständlich die Verantwortung für meine Männer.“

„Das wirst du auch müssen, sobald ich den Imperator, Ruhm und Ehre sei ihm, davon benachrichtigt habe. Hole Kagura her.“ Sie stand langsam auf. Das war eine Katastrophe. Er hatte die Mädchen ihr anvertraut damit sie für sie Ehemänner suchen sollte, die natürlich dem Imperator treu ergeben wären. Und jetzt das. Sie würde ihm sofort berichten und diese Kagura mitnehmen um wenigstens Schadensbegrenzung zu betreiben. Wenn Angehörige eines Hochverrätters entkamen, hieß es nur zu leicht sie hätten Verbündete gehabt. Und ihre Position gegenüber ihrem Ehemann war schon längst nicht mehr so, dass er nicht daran denken würde. Er hatte ihr bereits mit Scheidung und Verbannung gedroht – und er konnte das jederzeit auch durchführen. Nie zuvor in ihrem Leben hatte sie mit solcher, wenn auch gut verborgenen, Furcht eine Dienerin mit der Bitte um unverzügliche Audienz zum Imperator gesandt.

Kagura kam zu ihr und verneigte sich tief. Auch ihr war äußerst unwohl, hatten ihr die

Krieger doch schon von der Flucht ihrer Schwester berichtet. Das konnte nur zu leicht bedeuten, dass der milde, ja, luxuriöse Gewahrsam hier in dem Trakt der domina durch eine echte Kerkerhaft ersetzt würde, mindestens. Warum nur hatte Kanna sie im Stich gelassen? Aber eigentlich kannte sie die Antwort darauf. Ihre kleine Schwester hatte die Nerven besessen, den Imperator zumindest zum Teil anzulügen. Sie wusste, wohin Vater gereist war und würde ihm nun nachfolgen.

Die Bitte um Audienz der domina wurde prompt positiv beschieden und so traten sie und Kagura nur Minuten später in das Arbeitszimmer des Imperators. Kagura fiel sofort auf die Knie, erschreckt darüber, dass auch der Thronfolger anwesend war und hinter seinem sitzenden Vater stand. Hatte sich die Flucht bereits herumgesprochen? Die domina verneigte sich tief vor ihrem Ehemann, wartete dann die leichte Verbeugung ihres Sohnes ab, ehe sie gestand: „Kanna ist entflohen, domine.“

Der Imperator blieb scheinbar ungerührt: „Wie ist das geschehen?“

„Ich weiß es nicht“, musste sie zugeben. „Publius, der Anführer der zugewiesenen Krieger, fand keine Erklärung. Sie standen vor ihrem Zimmer, das Fenster war so zugemauert, wie du es befohlen hattest, domine. Es war auch für eine Dämonin eigentlich unmöglich zu entkommen.“

„Hast du eine Erklärung, Kagura?“ fragte der Imperator fast sanft, was beide Frauen nur noch mehr erschreckte.

Die Angesprochene neigte den Kopf tiefer: „Ich...ich habe nur eine Vermutung, domine...“ Da keine Antwort kam, fuhr sie fort: „Kanna ist das Nichts. Sie besitzt einige Fähigkeiten, die niemand sonst hat. Womöglich verstand sie es, sich vor den Wachen zu verbergen, als sie zur Tür hinausging.“

„Wohin könnte sie sein?“

„Zu...zu Vater.“

„Soll das bedeuten, dass sie es gewagt hat, den Imperator anzulügen?“ erkundigte sich Sesshoumaru scharf.

Kagura zuckte zusammen, schüttelte jedoch den Kopf: „Das...das vermag doch niemand“, beteuerte sie: „Aber sie hat ihren Spiegel...“

„Was hat das damit zu tun?“ fragte der Herrscher.

„Ich vermute, dass Vater ihr darüber Nachricht sandte wohin sie soll. Mir vertraut er ja schon lange nicht mehr.“

Der Imperator sah seitwärts zu seinem Ältesten auf: „Lass prüfen, durch welches Tor sie ging. Und ob jemand im Palast oder in der Stadt sie gesehen hat.“

„Ja.“ Der Thronfolger warf einen raschen Blick zu seiner Mutter, ehe er fragte: „Die Männer der Palastwache?“

„Ich werde entscheiden, wenn ich mehr weiß. Zwei weibliche Krieger sollen zu Kagura, die sie stets begleiten. - Du kannst gehen, Kagura, bleibst jedoch bei dem Cäsar bis die Wächterinnen bei dir sind.“

„Danke, domine“, brachte diese höflich hervor. Immerhin schien er sie nicht in den Kerker werfen zu wollen oder auch nur anketten. Zwei ständige Begleiterinnen waren wirklich eine harmlose Reaktion. Ob Vater oder ihre Schwester damit gerechnet hatte, dass ihr nichts passieren würde oder war sie ihnen bereits gleichgültig? Sie befürchtete fast letzteres, folgte jedoch Sesshoumaru erleichtert aus dem Audienzzimmer.

Die domina richtete sich unwillkürlich ein wenig auf. Also kam da noch etwas, sonst hätte er sie ebenfalls entlassen.

Der Imperator kannte sie gut genug um ihre Besorgnis zu erkennen: „Du hast versagt.“

„In der Tat.“ Die Mädchen waren in ihrer Verantwortung gewesen. Wozu es leugnen. Das wäre ebenso sinnlos, wie zu versuchen ihre Angst zu verbergen. Er wusste sicher, was sie fürchtete.

„Allerdings gebe ich zu, dass es schwer ist, mit einem Nichts zu rechnen. – Sollte Kagura jedoch ebenfalls die Flucht gelingen oder sie ermordet werden, werde ich nicht mehr so nachsichtig sein.“

Jetzt starrte sie ihn an: „Ermordet? Ich ...was sollte ich gegen das Mädchen haben?“

Er lächelte etwas: „Glaubst du, du bist die Einzige, die Mordpläne schmieden kann? Es besteht durchaus die Möglichkeit, dass Naraku sie für entbehrlich hält. Und er hat bereits einen Sohn getötet, denn Hakudoshi starb ihm sehr gelegen.“ Kannas Flucht hatte überdies gezeigt, dass der Ex-Senator durchaus so aktiv war, wie er es schon befürchtet hatte.

„Ich werde auf sie aufpassen.“ Das klang nicht so, als ob er sie sofort verbannen wollte. Nun, ihm standen neben der Deportation durchaus auch andere Strafen zur Verfügung, denn jeder seiner Befehle würde ausgeführt werden. Jeder...

„Das solltest du. In deinem eigenen Interesse.“

„Du hast das Recht und die Macht zu tun was dir beliebt, mein Herr und Imperator“, erwiderte sie höflich, durchaus erleichtert derart glimpflich aus dieser Lage zu entkommen. „Gestatte mir jedoch die Bemerkung, dass ich noch immer deinen Gerechtigkeitssinn bewundere.“

„Hast du darum mit Naraku über mein Ende geredet?“

Der Schlag kam unerwartet und sie blickte ihn vollkommen überrascht an: „Das...das habe ich nicht, das schwöre ich dir!“ Nun gut, sie hatte mit dem Senator über den Tod seines Jüngsten gesprochen, das wäre auch nichts, was ihn freuen würde. Und das war ein gravierender Fehler gewesen. Sie hatte unbeachtet gelassen, wie sehr er stets auf der Hut vor Intrigen war, welch gutes Informantennetz er besaß. Aber immerhin konnte sie diesen seinen Verdacht ausräumen: „Ich bitte dich, dieser unterrangige Dämon könnte dich doch nie ersetzen!“

„Aber Sesshoumaru.“

Ach du liebe Güte. Hatte sie wirklich gerade noch geglaubt, sie käme glimpflich davon? „Er ist dein Erbe und der anerkannte Thronfolger, ja. Aber ich...“ Sie suchte nach Worten. Das also war sein Verdacht? Dass sie seinen Tod plante, um ihren Sohn schneller auf den Thron zu setzen? War er darum so zurückhaltend gewesen in den vergangenen Jahrzehnten? Hatte darum ihren Einzigen so lange nicht offiziell zum Thronfolger ernannt? Was hatte diesen Argwohn in ihm geweckt? „Ich gebe zu, ich habe durchaus kleine, weibliche Intrigen geführt...aber ich habe nie etwas gegen dich unternommen...“ Nein, nicht einmal im Entferntesten wäre gelogen, denn sie hatte Inuyashas Tod geplant. Und er würde jede Lüge merken. „Ich habe nie Verrat begangen.“

„Dann bleib dabei. – Du darfst gehen.“

Sie verneigte sich erleichtert. Das war also eine Warnung gewesen, nicht nur eine, wie sie zugeben musste. Aber sie war noch immer die domina, noch immer die erste Frau des Imperiums. Ein weiterer Fehler sollte ihr allerdings besser nicht mehr unterlaufen. Warum nur war er so misstrauisch? Was war wann geschehen gewesen, dass er glaubte, sie würde so weit gehen ihn beseitigen zu wollen? Das war allerdings eine gute Erklärung, warum er sie und ihr Bett mied. Wer schlief bei jemandem, bei dem er den Dolch unter dem Kopfkissen vermutete.

Was oder wer hatte ihn jedoch dazu gebracht? Myouga? Der Flohkanzler war klein, aber genoss das volle Vertrauen des Imperators. Allerdings hatte er nie zu erkennen gegeben, dass er sich in das Privatleben seines Herrn einmischte.

Hm. Kurz bevor ihr Ehemann in den letzten großen Feldzug gen Norden aufgebrochen war, hatte er ihrer Meinung nach zuviel mit einer hübschen Dämonin geflirtet, die dann plötzlich starb. Hatte er da angenommen, sie hätte sie vergiftet? Das hätte sie gern, zugegeben, aber ehe sie noch dazu auch nur Pläne fassen konnte, war diese sowieso bereits tot gewesen.

Dann fiel es ihr siedendheiß ein. Sie hatte nach diesem Empfang, bei dem er seine Aufmerksamkeit ihrer Meinung nach zu lange dieser Frau schenkte, angenommen unbeobachtet zu sein, aber wann war man das im Palast? Und sie hatte leider laut zu sich selbst gesagt: „Ich werde ihn umbringen.“ Das war ihm sicher zugetragen worden. Hinzu kam, dass sie ihn zu dieser Zeit gedrängt hatte, dass er Sesshoumaru endlich offiziell zum Thronfolger ernennen solle, damit der Regierungsübergang ohne Schwierigkeiten bleibe. Kein Wunder, dass der in Kriegen und Intrigen erfahrene Taktiker diese drei Dinge miteinander in Verbindung gebracht hatte. Eher eines, dass sie noch nicht in irgendeiner Wüstenei saß. Aber anscheinend wartete er auf einen Beweis, ehe er urteilte. Auf seinen Gerechtigkeitssinn war in der Tat Verlaß.

Ihr war klar, dass er im Krieg andere Frauen besessen hatte, das war eben so und dem Sieger gehörte die Beute. Aber sie zog doch eine gewisse Grenze im heimatlichen Palast. Die Demütigung, dass er eine andere direkt vor ihren Augen...

Das hätte sie nicht ertragen wollen. Daher war es wohl für sie selbst besser, dass diese eine Menschenfrau bereits tot war.

So oder so hatte sie ja den Bastard als Ergebnis nun dauernd vor Augen – zumindest bei offiziellen Anlässen. Anscheinend wollte der Imperator ihr ansonsten diesen Anblick ersparen. Bei der Vorstellung, er hätte ihr befohlen die Ersatzmutter zu spielen, lief es ihr kalt über den Rücken.

Auf jeden Fall sollte sie nun behutsam sein, äußerst behutsam. Und irgendwie versuchen wieder an Sesshoumaru heranzukommen. Im Fall der Fälle wäre der Thronfolger doch jemand auf den sein Vater vielleicht hören würde.

\*\*\*

Eine Aussprache bei der höchsten Familie wäre wohl angesagt. Im nächsten Kapitel werfen wir allerdings einen Blick auf Miroku und Sango: Dämonenjäger.

bye

hotep